

Sándor Bökönyi: History of Domestic Mammals in Central and Eastern Europe, Akadémiai Kiadó, Budapest 1974. 597 Seiten, 150 Abbildungen, 4 Texttabellen, Register der Fundplätze und Faunen sowie Maßtabellen von Knochen.

Der Verfasser hat mit hervorzuhebendem Fleiß und großer Intensität fast alle das Arbeitsgebiet betreffenden Quellen bis etwa 1970 gesammelt und zu einer umfangreichen „Geschichte der domestizierten Säugetiere“ zusammengestellt. Kurz gesagt gibt das Werk Aufschluß darüber, aus welcher Zeit und wo, von welcher Kultur oder Gruppe in Mittel- und Osteuropa diese und jene Haustiere nachgewiesen werden konnten, desgleichen auch, wie die Zusammensetzung der Fauna und ihre Verbreitung war, und welche domestikationsbedingten Veränderungen bei den Tieren aufgetreten sind. Wie nicht anders zu erwarten, findet man in diesem Geschichtsbuch auch die chronologische Folge von Meinungen und Theorien früherer Perioden. Sie wurden damals sicher sehr ernst genommen, lassen aber bei den heutigen Lesern oft sogar gegenteilige Gefühle aufkommen. So kann man zum Beispiel die Begründung für das Auftreten hornloser Rinder nach Herodot wie folgt lesen: „... in warm areas horns will quickly appear but bitterly cold ones cattle will not have any horns or if they have any they will be very short!“ (Bökönyi, S. 97). Die Darstellung auch derartiger historisch existenter Meinungen sowie anderer Einzelheiten lockert den an sich faktenreichen Stoff der Geschichte der domestizierten Säugetiere zweifellos auf.

Mit der Entwicklung der Tierhaltung in Zentral- und Osteuropa, besonders in Ungarn, wird der geschichtliche Abriss eingeleitet. Dabei wurde bereits eine Vielzahl der Fundplätze als Belege für den Nachweis der einzelnen Haustiere herangezogen, die für den Beginn der Haustierhaltung von Belang sind. Bedeutungsvolle Ausgangspunkte zur Beurteilung der Anfänge der Haustierhaltung in Ungarn sind die Untersuchungsergebnisse von den Fundplätzen neolithischer Siedlungen der Körös-Kultur, der Tisza-Kultur, der handkeramischen und der Herpaly-Kultur. Danach folgen aus der Kupferzeit Ergebnisse von Fundplätzen der Lengyel-Kultur sowie von bronzezeitlichen, eisenzeitlichen und römischen Siedlungen sowie die Faunenzusammensetzung während der Zeit der türkischen Okkupation im Mittelalter. Es zeichnet sich dabei die allorts übliche Richtung der Entwicklung in der Haustierhaltung ab. Rind, Schaf, Ziege und Schwein dominieren, während die übrigen Haus- und Wildtiere größeren, zwangsläufig auch fundortabhängigen Schwankungen unterliegen.

In gleicher zeitlicher Folge behandelt der Verfasser die Ergebnisse und die prozentualen Verhältnisse der Knochenfunde von Siedlungen und die Faunenzusammensetzung aller wichtigen Fundorte Zentral- und Osteuropas. Die unterschiedliche Schwerpunkverteilung einzelner Länder repräsentiert neben der Bedeutung der Haustierhaltung zwangsläufig auch den osteoarchäologischen Forschungsstand.

Der erste Teil des Buches wird abgerundet mit der Behandlung der oft in der osteologischen Fachliteratur etwas zu kurz dargestellten, aber zweifellos wichtigen Faktoren, die die Entwicklung der Haustierfauna beeinflußt haben. Vom Verfasser werden dabei die durchaus komplex wirkenden geographisch-klimatischen und zoogeographischen Einflüsse auf die Domestikation sowie die spezifischen, insbesondere vom Menschen selbst abhängigen nutzungsbedingten, ethnischen, religiösen, technischen, aber auch klassenstrukturell bedingten Fragen angesprochen. Es ist verständlich,

daß hier nur Beispiele einiger Kulturen und Gruppen benannt werden konnten, denn einmal besteht dazu noch eine Reihe echter Forschungslücken, und zum anderen gestatten die oft kleineren Fundmengen oder Ergebnisse von Teilgrabungen nur zurückhaltende Aussagen.

In den folgenden Abschnitten werden alle im Untersuchungsgebiet vorkommenden klassischen Haustierte abgehandelt einschließlich des Wasserbüffels, Esels und Kamels sowie des geschichtlich zuletzt domestizierten Kaninchens.

Nach der Beschreibung der Bedeutung der Rinder im Zusammenhang mit ihrer Domestikation (Fleisch-, Milch- und Zugleistung) geht der Verfasser auch auf domestikationsbedingte Veränderungen und die Gruppierungen innerhalb der Art ein, wobei der primigenius-, brachyceros- und frontosus-Typ charakterisiert wird, während die alten Gruppierungen nur erwähnt werden. In dieser Verbindung wird auch auf die zweifellos interessante Frage der Abstammung der verschiedensten Hausrindformen eingegangen. Der Ur — heute nun endgültig klar — ist einziger in Frage kommender Vorfahre unserer Hausrinder und indischen Ursprungs, wie in pleistozänen Fundschichten durch Wildrindknochen nachgewiesen werden konnte. Bedauerlicherweise steht aber auch fest, daß diese Art ausgerottet wurde. Der letzte weibliche Ur wurde 1627 von einem Wilderer in Polen getötet. Durch Rückkreuzungsversuche ein dem Ur ähnliches Tier zu züchten, war insbesondere das Bestreben der Gebrüder Heck. Jedoch weniger dieses Bemühen wurde von W. Herre kritisiert, sondern mehr der von den Brüdern Heck selbst verbreitete übertriebene Optimismus, der sie fast bedenkenlos nach relativ kurzer Zuchtzeit von „einem Wunder der Wiederauferstehung“ sprechen ließ, oder, daß 300 Jahre nach dem Aussterben „die ersten Auerochsen wieder lebend umherlaufen“ (H. Heck 1949: Die Rückzüchtung ausgestorbener Tiere, Orion 4, S. 406). Der Verfasser hätte diese Fakten klarer herausstellen sollen, um auch in dieser Frage alle Seiten zu beleuchten (vgl. W. Herre 1953: Wie sah der Auerochse aus? Kosmos 49, S. 72, 74).

Die ältesten Hausrindfunde stammen aus Südwestasien. Europäische Funde aus Thessalien und Mazedonien haben ein Alter von etwa 8200 Jahren. Die starke Ausbreitung der europäischen Rinderhaltung begann im zweiten Drittel des Neolithikums. Als Folge der Haustierhaltung bedingte Körpergrößenveränderungen, die Hornlosigkeit der Hausrinder und die Herausbildung bestimmter Regionaltypen in Europa bis zur Entstehung einiger uns noch bekannter Landrassen werden anschließend, auf die Perioden und Kulturen bezogen, ausführlich dargestellt. Der Leser erhält damit und durch ergänzende Fotos ein abgerundetes Bild der Entwicklung der Rinderhaltung in Europa und ihres Nutzens für den Menschen. Angaben der Widerristhöhen bei den Tieren finden wir nur nach den Berechnungsmethoden von J. Boessneck und V. I. Zalkin, obwohl in einigen zitierten Arbeiten auch nach den Faktoren von J. Fock berechnet wurde. Damit wird der unmittelbare Größenvergleich gegenüber neuerer Originalliteratur etwas erschwert, und bei angrenzenden Wissenschaftsbereichen kann es auch zu Unklarheiten in der Anwendung führen. In dieser Frage wünschte man sich einen Hinweis auf den Unterschied zwischen den von J. Boessneck und V. I. Zalkin errechneten Faktoren sowie auf die zum Teil bestehende Parallelität bei V. I. Zalkin und J. Fock.

Der Abhandlung der Wildschafformen läßt der Autor auch die domestikationsbe-

dingten Veränderungen dieser Tierart folgen. Die frühesten Nachweise von domestizierten Schafen fand man nach bisherigen Untersuchungsergebnissen im Nordiran in Schichten des späten Mesolithikums. Von Kleinasien breiteten sich Hausschafe westwärts aus bzw. wurden hier später domestiziert.

Etwa gleiche Ergebnisse wurden bei der Domestikation der Ziegen ermittelt. Die kleinen Wiederkäuer waren offenbar bis ins Mittelalter hinein bevorzugte Haustiere, sie ließen sich müheloser leiten, und das Schaf bot neben der Fleisch- und gelegentlicher Milchnutzung nach entsprechender Auslesezeit auch noch die Wolle als Rohstoff zur Textilherstellung, die die Bedeutung der Schafhaltung stark ansteigen ließ.

Hausschweine dagegen wurden schon früher als typische Vertreter für eine ausgesprochene Fleischnutzung angesehen, sie vermehren sich stark und wachsen schnell. Ihre frühesten Nachweise stammen aus Südwestasien, etwa 6500 Jahre v. u. Z. Sicher wurden Wildschweine auch anderenorts domestiziert, so daß sich nicht nur die domestizierten Formen ausbreiteten, sondern vielmehr die Idee zur Domestikation.

Pferde wurden in der Steinzeit zum Fleischerwerb genauso gejagt wie jede andere Großtierart, und die relativ späte Domestikation diente anfangs auch nur demselben Ziel. Den in späterer Zeit so großen, sich auf die Geschichte der Menschheit stark auswirkenden Einfluß erreichte das Pferd erst in der Nutzung als Reit- und Zugtier. Der Anfang dieser Entwicklung in Europa lag in der beginnenden Bronzezeit und endete in der Neuzeit mit der Technisierung und Motorisierung. Während man die frühesten Hauspferdknochen noch ausschließlich im Zusammenhang mit Nahrungsresten fand, wurden zunehmend Pferde im Sinne einer Verehrung bestimmter Tiere, z. B. als Grabbeigaben, sowie in kultischen Beziehungen nachgewiesen. Sehr häufig waren sie auch Gegenstand künstlerischer Darstellungen, wie es durch einige Abbildungen in diesem Buch veranschaulicht wird. Viele osteometrische Untersuchungsergebnisse der Knochenreste geben einen sichtbaren Aufschluß über die Herausbildung von Typen und ihre Größenentwicklung. Bereits in der römischen Kaiserzeit dringt das Pferd aus militärischen Gründen vor, wurde aber auch schon für zivile Zwecke genutzt. Aus dieser Zeit resultiert der Übergang zu schweren Typen (Kaltblut), die besonders als Zugpferde genutzt wurden. Das erste Hufeisen wurde in Mitteleuropa aus Fundschichten des 9. und 10. Jh. nachgewiesen.

Die frühesten europäischen Hundeknochenfunde stammen von den mesolithischen Fundorten Senckenberg (BRD) und Star Carr (England). Ihr Alter wurde nach der Radiocarbonmethode auf etwa 9500 Jahre eingestuft. Das Fleisch der Hunde wurde natürlich auch verzehrt, und besonders in der Bronzezeit scheint das Hirn der Hunde eine Delikatesse gewesen zu sein, wie es Funde zerschlagener Hirnschädel besonders aus dieser Zeit deutlich belegen. Ansonsten waren Hunde sicher von jeher Jagdhelfer des Menschen sowie Hirten- und Wachhunde. Die besonderen Leistungen der Hunde für die urgeschichtlichen Menschen fanden ihre Anerkennung nicht selten darin, daß sie manche dieser Tiere nach ihrem Tode bestatteten, z. T. wurden sogar Hundegräberfelder angelegt. Schon sehr frühzeitig haben sich unterschiedliche Formen in Größe und Aussehen herausgebildet, wie z. B. der Torfspitz im Neolithikum, Dachshunde (Dackel) in der Römerzeit oder besonders kleine Tiere, die als „Schoßhunde“ gehalten wurden. Bökönyi nimmt an, daß sich die Ahnen des ungarischen Puli, Kuvasz und Komondor von der Mongolei nach Zentraleuropa ausbreiteten.

Den Beschreibungen der domestizierten Säugetiere folgt ein ausführliches Register ungarischer und österreichischer Fundplätze mit den dabei nachgewiesenen Arten und Individuen sowie ein Tabellenteil mit Maßen von Knochen. Da die Maßtabellen in keiner direkten Beziehung zum Text des Buches stehen, hätten etwas eingehendere Erklärungen ihren Wert für alle Benutzer zweifellos erhöht.

Die Geschichte der domestizierten Säugetiere ist somit nicht als Neuauflage der Geschichte der Haustiere von Zeuner 1963 bzw. 1967 zu betrachten, sondern sie spiegelt eine tiefe sowie breite Sach- und Fachkenntnis des Verfassers auf dem Gebiet der osteoarchäologischen Spezialliteratur Mittel- und Osteuropas wider. Einzelheiten werden umfassend dargestellt, und die Problemstellung ist vielseitig angelegt. Diese an jede historische Interpretation zu stellende Forderung ließ sich im vorliegenden Werk auf Grund des Umfanges leichter erfüllen als in kürzeren Darstellungen. Ganze Abschnitte sind oft Zusammenfassungen der osteoarchäologischen Publikationen und daher für diese Wissenschaftsdisziplin besonders wertvoll, jedoch für Leser angrenzender Wissenschaften liegt leicht die Möglichkeit nahe, am Wesen vorbeizulesen. Da dieses Buch nicht nur für Osteoarchäologen geschrieben wurde, wäre es sicher wertvoll, auch auf Forschungslücken bei bestimmten neolithischen oder metallzeitlichen Kulturen hinzuweisen.

Kleinere Fehler im Text sowie die nicht in jedem Fall gegebene Exaktheit und Einheitlichkeit der Wiedergabe von Titeln im Literaturverzeichnis schmälern den Wert des Buches keinesfalls. Natürlich gestattet der Umfang dieser Rezension, nur einige Beispiele vorzutragen, wobei das Positive zwangsläufig zu kurz kommt. Insgesamt soll aber hervorgehoben werden, daß dieses Geschichtswerk eine umfassende wissenschaftliche Leistung darstellt, das die osteoarchäologische Standardliteratur wesentlich bereichert, wofür dem Verfasser besonders die noch jüngeren Fachkollegen, Haustierforscher und viele das Fach interessierende Archäologen sehr zu Dank verpflichtet sein werden. Aber auch für Ethnologen und Historiker ist dieses Werk ein dem gegenwärtigen Forschungsstand entsprechender wichtiger historischer Überblick und ein Nachschlagewerk zugleich.

Potsdam

Lothar Teichert